

SANDRA VLASTA

Angekommen und anerkannt? Die Rezeption des Autors Dimitré Dinev im deutschsprachigen Raum

*Dimitré Dinev schreibt seit den frühen 1990er Jahren Texte auf Deutsch, dennoch wurde er erst mit seinem Roman *Engelszungen* (2003) einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Mit Bezug auf Pierre Bourdieus Konzept des literarischen Feldes untersucht der folgende Beitrag die Gründe für diesen späten Erfolg, dokumentiert, wie Dimitré Dinev im literarischen Feld aufgenommen wurde und wie er von der Kritik, den LeserInnen, LiteraturwissenschaftlerInnen und anderen Protagonisten im Feld rezipiert wurde und wird. Veränderungen in der Rezeption und damit in der Position/Positionierung im literarischen Feld werden thematisiert. Hinterfragt werden soll, welche Rolle Dinevs (osteuropäische) Herkunft in der Rezeption seiner Texte spielt. Der vorgeschlagene Beitrag setzt sich sowohl mit Dinevs Prosatexten (auch den in Anthologien erschienenen) als auch mit seiner Tätigkeit als Dramatiker auseinander und sieht den Autor zudem als Mittler für bulgarische Literatur im deutschsprachigen Raum.*

1 Einleitung

„Dinevs lebensspralles und todesseliges Familienepos aus Bulgarien“ (CLAUER 2003), „Dinevs wunderbarer Roman“ (FESSMANN 2004), „[d]er grandiose Debütroman *Engelszungen*“ (RATHMANNER 2003) – als sein Roman *Engelszungen* 2003 erschien, wurde Dinev als großer Autor und Erzähler gefeiert. Und doch war sein Weg in den Literaturbetrieb ein langer und oft schwieriger Prozess für den aus Bulgarien stammenden Schriftsteller. Bislang hat sich die literaturwissenschaftliche Forschung erst wenig mit Dinevs Werk auseinandergesetzt, die vorliegenden Arbeiten geben meist etwas biographische Information, um sich dann vor allem mit bestimmten Motiven in seinen Texten auseinanderzusetzen, wie zum Beispiel der Konstruktion von Identität oder dem Erzählen von Biographien der Migration, oder sie fragen, in welchem Ausmaß *Engelszungen* ein Familienroman ist.¹ Der vorliegende Beitrag

¹ Wolfgang Müller-Funk analysiert *Engelszungen* als Familiengeschichte (vgl. MÜLLER-FUNK 2009), Hannes Schweiger liest Dinevs Texte in einem Artikel mit Bezug auf die so genannte ‚MigrantInnenliteratur‘ (SCHWEIGER 2004), in einem anderen analysiert er die

schließt sich dieser textimmanenten Betrachtung nicht an, sondern betrachtet den Autor in einer breiteren Perspektive; Ziel ist es, einen kritischen Überblick über die Rezeption Dinevs zu geben und die davon beeinflussten Positionen und Positionierungen des Autors im literarischen Feld zu analysieren.² Dabei soll Dinevs Eintritt ins literarische Feld, die Entwicklung seiner Karriere – vom Verfasser eines Theaterstücks, das an einer kleineren, alternativen Bühne gezeigt wird, zum Autor eines Bestseller-Romans und ‚Dichter zu Gast‘ bei den Salzburger Festspielen –, die literaturkritische Rezeption seiner Werke sowie seine Rolle als Vermittler von bulgarischer Literatur im deutschsprachigen Raum untersucht werden, punktuell ergänzt mit einem Überblick über die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Autor. Die Intention des Artikels ist weniger, eine komplette, detaillierte Aufzeichnung von Dinevs Laufbahn als Schriftsteller zu geben, eher soll auf verschiedene Stationen in seiner Entwicklung als Autor fokussiert werden.

Als theoretischen Hintergrund ziehe ich Pierre Bourdieus Konzept des literarischen Feldes heran, das er in seinem Werk *Die Regeln der Kunst* (BOURDIEU 1999, im Original BOURDIEU 1992) darlegt. Der Soziologe untersucht in seinem Buch das Entstehen und die Entwicklung des literarischen Feldes im Frankreich des 19. Jahrhundert. Bourdieu bezieht und konzentriert sich vor allem auf Gustave Flaubert und dessen Umfeld, gleichzeitig leitet er aus diesen Untersuchungen eine detaillierte Theorie des literarischen Feldes ab, die er im selben Werk darstellt. Er erarbeitet auf diese Weise ein Modell, das es ermöglicht, die Funktionsweise des modernen Literaturbetriebs zu beschreiben. Wir können damit Positionen und Positionierungen von AutorInnen und anderen Protagonisten des literarischen Feldes feststellen und analysieren, Protagonisten wie z.B. Herausgeber, Verleger bzw. Verlage, Lektoren, Kritiker, Leser etc., die alle an der Entstehung und Bewertung literarischer Werke teilhaben. Wie auch in anderen seiner Modelle, sind es auch hier Faktoren wie das soziale, das kulturelle, das symbolische und das ökonomische Kapital, die Einfluss auf die Positionen und Positionierungen der einzelnen Akteure haben. Diese beeinflussen umgekehrt die Kräfteverhältnisse und Orientierungen im literarischen Feld.

Biographien der Protagonisten in *Engelszungen* (SCHWEIGER 2006) und in einem weiteren wendet er Homi Bhabhas Konzept des dritten Raumes auf Dinevs Roman an (SCHWEIGER 2005).

2 Zwei Beiträge mit einem ähnlichen Zugang sollen hier erwähnt werden: Am Ende seines relativ früh erschienenen Beitrags bringt Schweiger eine Analyse vor allem von Dinevs eigener Sicht seiner (möglichen) Position im literarischen Feld (vgl. SCHWEIGER 2004). Wiebke Sievers hingegen vergleicht Dinevs und Elias Canettis Eintritt ins literarische Feld (vgl. SIEVERS 2009).

Mit diesem Modell kann eine soziologisch interessierte Literaturwissenschaft Strategien und Dynamiken im literarischen Feld untersuchen. Bezug nehmend auf Bourdieus Modell sollen in der Folge die Positionen und Positionierungen des Autors Dimitré Dinev zu verschiedenen Zeitpunkten im Laufe seines Werdegangs als Schriftsteller untersucht werden.³

2 Dimitré Dinevs Eintritt ins literarische Feld

Dimitré Dinev wurde 1968 in Plovdiv in Bulgarien geboren und besuchte das Deutsche Gymnasium in Pazardzhik bei Plovdiv. Im Alter von 16 Jahren begann er seine ersten Gedichte auf Bulgarisch zu schreiben. In Interviews erzählt Dinev, dass er sich bereits während seines zweijährigen Dienstes bei der bulgarischen Armee als Schriftsteller gesehen habe (vgl. STIPPINGER 2000: 34, 37). Er erwähnt bulgarische Gedichte, die er geschrieben hat, und bemerkt, dass eines davon in einer Zeitung veröffentlicht wurde, andere in einem Militärmagazin (vgl. ebd., DINEV 2006/2007: 76). Dinev erzählt außerdem von einem Stück, das er verfasst hat, um während seiner Dienstzeit beim Heer drei zusätzliche Urlaubstage zu bekommen (vgl. POHL 2006, DINEV 2006/2007: 75). Nach eigener Aussage bezog er sich dabei auf Maurice Druons Erzählung *Das goldhaarige Mädchen*, wobei offen bleibt, ob die Erzählung Vorlage für das Stück war oder es sich um eine intertextuelle Anspielung handelt. – Indem er dieses Detail bei einem sehr viel später gegebenen Interview erzählt, positioniert sich Dinev als Leser und Autor innerhalb einer literarischen Tradition (vgl. DINEV 2006/2007: 75).⁴ In einem weiteren Interview erwähnt Dinev außerdem, dass er bereits in Bulgarien an Literaturwettbewerben teilgenommen hat (vgl. DINEV 2007); eine weitere Positionierung als Schriftsteller.

Auch das Verlassen seines Heimatlandes stellt Dinev retrospektiv im Zusammenhang mit seiner möglichen Karriere dar: „Dafür opferte ich meine Verbindungen und meine Sprache. Das ist für einen Schriftsteller ja eine wichtige

3 Als literarisches Feld wurde dabei im vorliegenden Artikel primär auf das österreichische fokussiert, d. h. auf Strukturen, Verlage, Kritiker, AutorInnen etc., die in Österreich existieren bzw. tätig sind. Auch einige der Wechselbeziehungen, die sich in einem deutschsprachigen literarischen Feld mit Deutschland und der Schweiz ergeben, werden punktuell berücksichtigt. Dies macht deutlich, dass literarische Felder nicht als abgegrenzte Einheiten gesehen werden können. Für eine genauere Analyse von deren Strukturen, Dynamiken und Wirkweisen ist hier nicht der Raum.

4 Andere Autoren, die Dinev erwähnt, sind Anton Tschechow und Fjodor Dostojewski – wiederum reflektiert die Nennung dieser Namen auf seine eigene Position im Feld (vgl. POHL 2006, STUIBER 2005, DINEV 2004a).

Entscheidung“ (STIPPINGER 2000: 37). Eine deutliche Aussage – als Dinev den Entschluss fasste, Bulgarien zu verlassen, verließ er nach seinem eigenen Verständnis auch seine Position im literarischen Feld, wenngleich seine Stellung zu jener Zeit noch sehr autonom war und er kaum von anderen Protagonisten wahrgenommen wurde. Er sieht rückblickend aber durch seinen Fortgang nicht die Möglichkeit einer weiteren Rezeption seiner Werke. Erst 2006, als die bulgarische Übersetzung seines Romans *Engelszungen* präsentiert wurde, bzw. 2007, als er den *Askeer*, einen bulgarischen Theaterpreis, erhalten hat, hatte er wieder Zugang zum literarischen Betrieb in Bulgarien, wie ich weiter unten zeigen werde.

Im Jahre 1990 emigrierte Dinev nach Österreich, wo er sich 1991 in Wien niederließ. Er musste eine Reihe (illegaler) Arbeiten annehmen, um überleben zu können, er studierte aber auch Philosophie, Ethnologie und Russisch an der Wiener Universität (nicht zuletzt um eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten). Zu dieser Zeit begann Dinev, Kurzgeschichten, Theaterstücke und Drehbücher auf Deutsch zu schreiben, wenngleich er weiterhin auch auf Bulgarisch schrieb. In späteren Interviews bezeichnet er sich zu jenem Zeitpunkt in seinem Leben als Autor, obwohl er dieser Tätigkeit nur nach einem vollen Arbeitstag nachgehen konnte (vgl. DINEV 2006/2007: 88, STIPPINGER 2000: 42).⁵ Obgleich ihm ökonomisches und symbolisches Kapital fehlte,⁶ besaß Dinev kulturelles Kapital, denn er konnte Deutsch und war mit der deutschsprachigen Literatur vertraut, deren Kanon er in der deutschsprachigen Schule, die er in Bulgarien besucht hatte, studiert hatte (vgl. STIPPINGER 2000: 32).⁷ Auch hat er sich selbst als Künstler verstanden und recht bald für sich festgestellt, dass er Schriftsteller war, und nicht zum Beispiel Maler oder Musiker.⁸ Diese

5 Dinev hat auch einen literarischen Text darüber verfasst, was es heißt, in der Situation der Migration zu schreiben (vgl. DINEV 2004b).

6 Über Dinevs Verbindungen im literarischen Feld, also sein soziales Kapital, wissen wir aus seinen Texten und Interviews erst wenig. Eine genaue Untersuchung darüber inklusive eines Interviews mit dem Autor ist im Rahmen des vom WWTF geförderten Forschungsprojekts *Literature on the Move* an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften geplant (Start: Dezember 2012).

7 Auf diese Weise war Dinev zwar nicht mit den aktuellen Themen, Diskussionen und Entwicklungen im literarischen Feld in Österreich vertraut, aber er war möglicherweise auch nicht komplett von seiner literarischen Tradition ausgeschlossen, wie Wiebke Sievers in ihrem Artikel vermutet (vgl. SIEVERS 2009: 309).

8 Vgl. Dinevs folgende Bemerkung zu jener Zeit in einem späteren Interview: „Natürlich, als ich das Land verlassen habe, wurde mir immer klarer: Ok. Ich bin kein Maler, ich bin kein Musiker, meine Kunst ist eine, die sehr stark mit der Sprache verbunden ist“

autobiographischen Kommentare Dinevs sind natürlich mit Vorsicht zu genießen – sie stammen aus Interviews, die fast zehn Jahre später aufgenommen wurden und daher immer auch als Teil der Positionierung zu jener späteren Zeit, nach der Veröffentlichung seines erfolgreichen Romans *Engelszungen*, gesehen werden müssen und nicht nur als Kommentar über Dinevs frühe Jahre in Österreich. Betrachtet man sie allerdings als subjektive Dokumente und reflektiert aus dieser Distanz über sie, können sie als hilfreiche Quelle für die vorliegende Untersuchung dienen.

Zu Beginn der 1990er Jahren ist Dimitré Dinev der Eintritt ins literarische Feld noch nicht gelungen, es erschienen keine Publikationen. Er hat an Drehbuchwettbewerben teilgenommen und 1992 auch einen gewonnen, nach Dinevs eigener Aussage allerdings nur, weil sein Name lediglich als Co-Autor genannt wurde (vgl. STIPPINGER 2000: 42). Erst 1999 gelang es ihm, mit seinem Stück *Russenhuhn* (DINEV 2005e), einer modernen Adaption von Euripides' *Troerinnen*, erstmals im Literaturbetrieb sichtbar zu werden. Das Stück war ein Auftragswerk für das Ariadne-Theater, eine freie Theatergruppe, die mit verschiedenen kleineren Theatern in Wien kooperiert,⁹ es wurde am WUK-Theater in Wien uraufgeführt. Dinev ist der Eintritt ins literarische Feld damit auf eine Weise gelungen, die auch für einen in Österreich geborenen Autor der Beginn hätte sein können: über die Produktion seines Stücks an einem kleinen, aber unabhängigen und ambitionierten Theater. Größere Theater sind tendenziell bereits etablierten Autoren vorbehalten, die von einem eher bürgerlich geprägten Publikum bereits, zumindest bis zu einem gewissen Grad, anerkannt sind (wir werden sehen, dass auch Dinev nach seinem Erfolg als Romanautor an den prestigereichsten österreichischen Theatern anerkannt wurde). Die Bühnen kleinerer Theater sind hingegen oft ein Raum für autonome Autoren (aber auch Regisseure), die avantgardistischer arbeiten (vgl. BOURDIEU 1999: 195). Dementsprechend wurde Dinevs Stück von einer kleinen, aber umso ausgewählteren Zahl an Zuschauern gesehen. Dinev gelingt auf diese Weise der Eintritt in das, was Bourdieu die „interne Hierarchie“ des Feldes nennt: Er wird anderen Protagonisten des Feldes bekannt, wenngleich vorerst nur anderen AutorInnen und einer kleinen Menge an Publikum (vgl. ebd. 345). In einigen wenigen Kritiken wird das Stück positiv rezensiert, wenngleich sich die Kritiker

(WIENINTERNATIONAL 2006). In einem anderen Interview hingegen meint er, dass er es sogar hätte akzeptieren können, nicht mehr zu schreiben: „[...] in Wirklichkeit hätte ich wahrscheinlich in Kauf genommen, nicht mehr schreiben zu können und versucht, in einem anderen kulturellen oder wissenschaftlichen Bereich Fuß zu fassen.“ (DINEV 2006/2007: 80)

⁹ Für das Ariadne-Theater vgl. <http://www.ariadne-theater.com> [15.06.2012].

vor allem auf die Arbeit der Regisseurin, Evelyn Fuchs, beziehen und nicht so sehr auf Dinev (vgl. DOBRETSBERGER 1999 sowie Pressestimmen auf der Website des Ariadne-Theaters). Dinev kann auf diese Weise sein soziales Kapital in Form von Kontakten im literarischen Feld erhöhen, jedoch werden seine Texte weiterhin von österreichischen und deutschen Verlagen abgelehnt, was Dinev selbst in seiner bulgarischen Herkunft und seinem exotisch klingenden Namen begründet sieht (vgl. STIPPINGER 2000: 42).

Im Jahr 2000 nimmt Dimitré Dinev am Literaturwettbewerb *schreiben zwischen den kulturen* teil. Er wird von der *edition exil* veranstaltet, einem Wiener Verlag, der zum Verein *exil* gehört, einem Zentrum zur Förderung der interkulturellen Kommunikation.¹⁰ Der Wettbewerb wurde 1997 erstmals organisiert, er soll der „Förderung der Literatur von AutorInnen mit Migrationshintergrund und von Angehörigen ethnischer Minderheiten in Österreich“ dienen, wie es auf der Website der *edition exil* heißt.¹¹ Dinev kann in der Folge die Erzählung *Boshidar* gemeinsam mit einem Interview in der Anthologie mit den Siegertexten des 2000er-Wettbewerbs veröffentlichen (vgl. DINEV 2000a). Die Texte sowie die Form der Publikation positionieren Dinev klar als eingewanderten Autor, der sich entschlossen hat, auf Deutsch zu publizieren. Die Erzählung handelt von dem jungen Bulgaren Boshidar, der sich entscheidet, nach Österreich auszuwandern. Nicht zuletzt durch das Interview, in dem Dinev über Bulgarien, aber auch über seine eigene illegale Ankunft in Österreich spricht, werden die autobiographischen Elemente des Textes hervorgehoben.¹²

Christa Stippinger, die Leiterin und Lektorin der *edition exil*, erkennt Dinevs Potenzial und bringt bereits kurze Zeit später einen Band mit Erzählungen heraus: *Die Inschrift* (DINEV 2000b). Wenngleich das Buch von der Kritik nicht wahrgenommen wird, wird Dinev sichtbarer innerhalb der ‚internen Hierarchie‘ des literarischen Feld: So erhält er z. B. den Mannheimer Literaturpreis 2002 sowie ein Stipendium der Stadt Wien 2003. Stippinger hat nicht nur eine wichtige Position als Verlegerin von Dinevs ersten Büchern, sondern auch als Vermittlerin: Sie organisiert Lesungen mit Dimitré Dinev sowie Kontakte zu anderen Verlagen. Allerdings gelangt Dinev auf diese Weise, wie Wiebke Sievers festhält, „über spezifisch für MigrantInnen geschaffene Strukturen in das literarische Feld, die ihm zwar den Zugang ermöglichen, ihn aber auch auf das

10 Für *edition* und *verein exil* vgl. <http://www.editionexil.at> [15.06.2012].

11 Vgl. <http://www.zentrumexil.at/index.php?id=4> [15.06.2012].

12 Vgl. dazu auch Michaela Bürger-Koftis' Analyse dieser Erzählung (BÜRGER-KOFTIS 2008).

Thema Migration und das autobiographische Erzählen festlegten“ (SIEVERS 2009: 310). Nur über diese spezifischen Strukturen gelingt Dinev der Kontakt zu anderen Protagonisten des Literaturbetriebs, d.h. er hat dadurch soziales Kapital akkumuliert und kann seine Position weiter festigen, der Eintritt ins literarische Feld ist ihm gelungen.

3 Dimitré Dinevs Aufstieg im literarischen Feld

Bei einer der von Stippinger organisierten Lesungen ‚entdeckt‘ Martina Schmidt, die Programmchefin des Deuticke Verlags, den Autor Dimitré Dinev (vgl. DINEV 2006/2007). In der Folge erscheint Dinevs erster Roman, *Engelszungen*, 2003 bei Deuticke. Der Roman erzählt anhand der Familiengeschichten der beiden Protagonisten Svetljo und Iskren die jüngere Zeitgeschichte Bulgariens und gleichzeitig jene der Migration, denn beide Protagonisten verlassen ihre ursprüngliche Heimat und treffen erst in Wien aufeinander. Das Buch ist ein großer Erfolg, es wird von Kritikern in Österreich, Deutschland und der Schweiz besprochen. – Dinevs symbolisches Kapital steigt rasant an, er wird erstmals von der Kritik sowie vom breiten Publikum als Autor wahrgenommen. Es ist hier nicht der Raum, um auf die einzelnen Besprechungen des Romans einzugehen, auch haben Michaela Bürger-Koftis und andere diese bereits ausführlich dokumentiert (vgl. BÜRGER-KOFTIS 2008: 144f., SCHWEIGER 2004, SIEVERS 2009: 311f.). Trotzdem sollen einige der Kommentare zitiert werden, um zu illustrieren, auf welche Weise das Werk rezipiert wurde. Ich werde dabei auf zwei Aspekte fokussieren, die in vielen der Rezensionen angesprochen werden: einerseits Dinevs biographischen Hintergrund, insbesondere seine Migrationserfahrung, andererseits sein Talent als Erzähler. Viele Kritiker beziehen sich auf Dinevs Migration von Bulgarien nach Österreich sowie die Tatsache, dass Deutsch nicht seine Muttersprache ist. So wird er bezeichnet als „der aus Bulgarien stammende und auf Deutsch schreibende Dimitré Dinev“ (RATHMANNER 2003: 5) oder als „Autor bulgarischer Provenienz [der] die deutschsprachige Literatur bereichert“ (BRAUNSPERGER 2003: VII). Die Daten seiner Einwanderung sowie seit wann er auf Deutsch schreibt, werden von vielen Kritikern von den Verlagsangaben (z. B. am Schutzumschlag) übernommen (vgl. z. B. CLAUER 2003: 21, FESSMANN 2004: 16, JANDL 2003: 20, STUIBER 2003). Auf diese Weise wird die Konnotation von Dinevs Position als Autor von Literatur im Kontext von Migration (oder ‚Migranten-/Migrationsliteratur‘), die ihm den Eintritt ins literarische Feld erst ermöglicht hat, auch durch die externe Hierarchie des Feldes, das heißt auch durch den Erfolg, durch den Zuwachs

ökonomischen Kapitals, konsolidiert (vgl. BOURDIEU 1999: 345). Neben dem autobiographischen Aspekt wurde in den Kritiken Dinevs Stil hervorgehoben, sein Talent als Erzähler. Der Autor Robert Menasse spricht in einem kurzen Kommentar zum Roman von der „Kunst des Erzählens“ (MENASSE 2005: 11), andernorts wurde Dinev ein „leidenschaftlicher Erzähler“ (TIROLER TAGESZEITUNG 2005: 6) genannt, sein Roman als „ein Ereignis“ (BRAUNSPERGER 2003: VII) bezeichnet und sein Stil mit dem magischen Realismus eines Gabriel García Márquez verglichen (vgl. RATHMANNER 2003: 5). Die Fähigkeit, gut und auf alternative, authentische Weise zu erzählen, wird zum Teil auf Dinevs Herkunft bezogen. Für Klaus Zeyringer schöpft Dinev „aus mehreren Quellen, lässt die Erzählkunst russischer Meister und südosteuropäischer Volksvermögen zusammenfließen“ (ZEYRINGER 2003: A6). Martin Hielscher argumentiert generell, dass dieses Erzähltalent, diese „Lust am Erzählen“ (HIELSCHER 2006: 199), der große Unterschied ist zwischen AutorInnen österreichischer oder deutscher Herkunft und Autoren der ‚Migrationsliteratur‘, für die er als Beispiele neben Dinev Emine Sevgi Özdamar und Rafik Schami nennt (vgl. HIELSCHER 2006). Letztere, meint er, biete den LeserInnen sowohl mit ihren Inhalten als auch mit ihrer Art, diese zu erzählen, eine Literatur, die sich von der „verbreitete[n] Leere und Erzählarmut, [der] Erfahrungslosigkeit [...], [der] Weltabgewandtheit und Unsinnlichkeit der Sprache“ (ebd. 198), die die deutsche Gegenwartsliteratur Anfang der 1990er Jahre kennzeichne, abhebe.¹³

Mit diesen Reaktionen auf seinen Roman akkumuliert Dinev erstmals auch symbolisches Kapital, d. h. er wird als literarischer Autor anerkannt, zuerst von den Kritikern und in der Folge auch von den LeserInnen, die aus seinem Buch einen Bestseller machen. Die Tatsache, dass auch Kritiker in Deutschland und der Schweiz das Buch besprechen, unterstreicht seine Bedeutung, erhöht die Verkaufszahlen und sorgt dafür, dass sich Dinev als Autor im deutschsprachigen Markt etablieren kann (vgl. CLAUER 2003, FESSMANN 2004, JANDL 2003, SPIEGEL 2004, WEGER 2004).

Die Bedeutung von Dinev als Autor wird durch die Veröffentlichung des Erzählbandes *Ein Licht über dem Kopf* zwei Jahre später noch unterstrichen (DINEV 2005d). Das Buch enthält einige der Erzählungen, die bereits in der *Inschrift* zu finden waren (vgl. BÜRGER-KOFTIS 2008: 142, bes. Fußnote 17). Wiederum folgen positive Besprechungen, Dinevs Position wird neuerlich

¹³ Wegen des Fokus des vorliegenden Beitrags auf die Rezeption Dimitré Dinevs gehe ich hier nicht auf die Problematik einer ‚Schubladisierung‘ ein, die solch eine These für die AutorInnen mit sich bringt und gegen die sich viele von ihnen heftig verwahren.

gefestigt.¹⁴ Die Neuveröffentlichung ist auch strategisch gut geplant: In einigen wichtigen deutschen Zeitungen, in denen *Engelszungen* bislang noch nicht besprochen worden ist, werden nun beide Titel gemeinsam besprochen (vgl. ELLER 2005, KRAUSE 2005). Wiederum, wohl nicht zuletzt aufgrund des Inhalts einiger Erzählungen, wird Dinevs Literatur im Kontext von Migration besprochen.¹⁵ Es scheint, als ob sein symbolisches Kapital mittlerweile so eng mit diesem Thema verknüpft ist, dass es ein integraler Bestandteil davon geworden ist. Dinevs Präsenz in Deutschland und damit in einem weiteren literarischen Feld oder zumindest in einem erweiterten deutschsprachigen, wird im selben Jahr 2005 zusätzlich gesteigert durch die Verleihung des Chamisso-Förderpreises, eine jährlich von der Robert-Bosch-Stiftung an „Autoren, deren Muttersprache und kulturelle Herkunft nicht die deutsche ist, die mit ihrem Werk einen wichtigen Beitrag zur deutschsprachigen Literatur leisten“, vergebene Auszeichnung.¹⁶

Einige weitere Texte Dinevs sind in Anthologien sowie in Zeitschriften erschienen. Es ist hier nicht der Raum, auf alle diese Texte Dinevs einzugehen, erwähnt werden sollen aber vor allem seine Texte in Anthologien, da sich hier meines Erachtens eine relevante Entwicklung in der Wahrnehmung des Autors nachweisen lässt. Anthologien können verschiedenen Zwecken dienen. Oft sind sie ein Sprungbrett für junge AutorInnen; Anthologien können damit eine ähnliche Funktion wie Literaturzeitschriften haben. Andere Anthologie versammeln Texte zu bestimmten Themen. Dem ersten Zweck entsprechend, finden sich auch Dinevs erste Publikationen in Anthologien, beide von der *edition exile* herausgegeben: Die eine bereits besprochene ist seine Erzählung *Boshidar* (DINEV 2000a), die später nochmals in einer Jubiläumsausgabe der *edition exile* abgedruckt wird (DINEV 2007). Außerdem hat Dinev den Beitrag *Spas schläft* für die Anthologie *arbeit ist arbeit*, ein Band zur sich verändernden Arbeitswelt, verfasst (DINEV 2001). Ein weiterer Text Dinevs, *Die Totenwache* (DINEV 2005c), wurde in der Anthologie *Angekommen* (DOR 2005) veröffentlicht.¹⁷ Alle diese Anthologien können als Teil der bereits genannten

14 Im Jahr 2006 wurde der Band sogar für die Kampagne „Eine Stadt liest ein Buch“ in Innsbruck (Tirol) ausgewählt (vgl. TIROLER TAGESZEITUNG 2006).

15 Vgl. dazu auch AXMANN 2005, BERLING 2005, ELLER 2005, KUNISCH 2005, RUHMANN 2005, VILLIGER HEILIG 2005, WINTER 2005.

16 Vgl. Homepage der Robert Bosch Stiftung, URL: <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/4595.asp> [15.06.2012].

17 Die beiden Texte *Spas schläft* und *Die Totenwache* wurden später im Erzählband *Ein Licht über dem Kopf* (DINEV 2005) veröffentlicht.

Strukturen, die spezifisch für zugewanderte AutorInnen geschaffen wurden, bezeichnet werden. Die erstgenannten als Produkte der *edition exile*, die letzte, da ihre Intention klar jene der kollektiven Darstellung der Textproduktion zugewanderter AutorInnen ist. Die Anthologie *Angekommen* wurde außerdem wahrscheinlich von der Stadt Wien (mit-)finanziert – ein Umstand, auf den die Werbung für die Magistratsabteilung 17 für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten auf den letzten Seiten des Buches hinweist (vgl. DOR 2005: 200).

Neben diesen Arten von Anthologien hat Dinev, entsprechend dem zweiten genannten Zweck, noch in zwei weiteren publiziert: *Tandem®* (GRATZL/ HIR-TENLEHNER/ LANGTHALER 2006) und *Passage ins Paradies* (VEREIN UTE BOCK 2008). Beide sind nach dem Erscheinen des Erzählbands *Ein Licht über dem Kopf* herausgekommen, und wenngleich beide stark mit dem Thema der Migration verbunden sind, hat sich Dinevs Rolle darin verändert. Anstatt gleichzeitig auch das Thema, das Objekt der Anthologie, zu sein, wurde er für diese beiden Publikationen als – junger, erfolgreicher, vielversprechender – Autor eingeladen, einen Beitrag zu verfassen. In beiden Fällen ist weder seine eigene Erfahrung der Migration noch die Tatsache, dass er nicht in seiner Muttersprache schreibt, sondern seine Tätigkeit als Autor ausschlaggebend, genauso wie für die anderen BeiträgerInnen Erich Hackl, Renate Welsh-Rabady oder Vladimir Vertlib im Fall von *Tandem®* und Franzobel, Barbara Frischmuth oder Alfred Komarek bei *Passage ins Paradies*. Auf ähnliche Weise sind auch *Von Sinnen*, das Buch zum Welttag des Buches des Hauptverbands des Österreichischen Buchhandels 2004, (BESL/ FORCHER 2004) sowie ein Sammelband zur *Renaissance des Erzählens in der jungen österreichischen Literatur* (GOLLNER 2005), wie es im Titel heißt, Beispiele für Publikationen, in denen Dinevs Texte als Teil zeitgenössischen Schreibens in Österreich präsentiert werden, unabhängig von seinem biographischen Hintergrund.¹⁸ Der Blick auf Dinevs Präsenz in Anthologien zeigt demnach eine ähnliche Entwicklung wie seine anderen Publikationen: die sich ändernde Position im Feld von einem nahezu unbekanntem eingewanderten Autor zu einem beachteten zeitgenössischen österreichischen Schriftsteller.

¹⁸ Im Buch zum Welttag des Buches wurde Dinevs Erzählung *Schweigen ist Gold* veröffentlicht (DINEV 2004c), im Sammelband von Gollner der Text *Die anderen sind das Wichtigste beim Erzählen* (DINEV 2005b).

4 Dimitré Dinev und das Theater

Diese Entwicklung Dinevs spiegelt sich auch in seiner Präsenz am Theater wider.¹⁹ Nach seinem Erfolg mit *Engelszungen* und *Ein Licht über dem Kopf* wird Dinev noch 2005 mit einem Stück für das Wiener Burgtheater beauftragt, ein Haus, das, zumindest in Wien, gerne als das wichtigste deutschsprachige Theater bezeichnet wird. Ein Jahr später wird sein Stück *Haut und Himmel* im Wiener Rabenhof uraufgeführt (DINEV 2006b). Dinev hat die Arbeit an dem Drama einige Jahre zuvor begonnen und kann es 2005/06 fertigstellen, als er an den wieners Wortstätten teilnimmt, einem „interkulturellen Autorentheaterprojekt“²⁰, das besonders die Arbeit junger Dramatiker fördert. Die Aufführung an dem kleinen, aber in Wien bekannten Theater Rabenhof wird nicht zuletzt wegen Dinevs Erfolg als Prosaautor vom Publikum (das von den Medien hinreichend über die bevorstehende Premiere informiert worden ist, vgl. SIMON 2006: 34) gut angenommen, die Kritiken fallen allerdings mäßig bis negativ aus. Es wird als „missglücktes Bühnendebüt“ (BLASER 2006: 15) und „Minimaltheater“ (AFFENZELLER 2006: 33) bezeichnet, die Aufführung wird als „betulich“ (KRALICEK 2006: 70) beschrieben. Im Jahre 2007 wird schließlich das erwähnte Auftragsstück am Wiener Akademietheater, einer Dependence des Burgtheaters, uraufgeführt: *Das Haus des Richters* (DINEV 2005a) wird von der Kritik wiederum negativ aufgenommen, wenngleich eher der Regisseur als der Autor dafür verantwortlich gemacht wird. Das hat möglicherweise mit den Umständen der Entstehung der Inszenierung zu tun: Während der Erarbeitung des Stücks muss sich die dafür vorgesehene Regisseurin Andrea Breth aus gesundheitlichen Gründen von der Arbeit zurückziehen, und Niklaus Helbling übernimmt. Ein Kritiker schreibt „Helbling verpasst Dimitré Dinev“ und urteilt: Er „war auch kein Glücksgriff“ (SCHÖDEL 2007: 16). Ein anderer meint, dass Helbling „sich im Zweifelsfall für Klamauk entscheidet, für billig abgestaubte Lacher“ (LHOTZKY 2007: 36). Andernorts wird die erste Hälfte des Stücks als „matt und mühsam“ bezeichnet (WEINZIERL 2007: 30).

Im Mai 2008 kommt es zu einer weiteren Aufführung eines Stücks von Dimitré Dinev, *Eine heikle Sache, die Seele* (DINEV 2008a). Das Stück ist eine dramatische Bearbeitung von Dinevs Erzählung *Die Totenwache* (erschieden im Band *Ein Licht über den Kopf*, DINEV 2005d) und wird am (klein-)bürgerlichen Wiener Volkstheater uraufgeführt. Wiederum kann das Stück die Kritik

¹⁹ Für eine genaue Analyse von Dimitré Dinev als Theaterautor vgl. BÜRGER-KOFTIS 2008: 145-153.

²⁰ URL: <http://www.wortstaetten.at> [15.06.2012].

nicht überzeugen. Der Kritiker der *Süddeutschen Zeitung* entscheidet, dass Dinevs Potenzial nicht erkannt worden sei (SCHÖDEL 2008: 15). Eine andere Kritikerin meint, dass die Kurzgeschichte „mittelmäßig gut“ (PETSCH 2008: 33) dramatisiert worden sei. Wieder ein anderer schreibt, dass eine „tragfähige Handlung“ (POHL 2008: 30) fehle.

Nichtsdestotrotz langte Dinev im Sommer 2008, er ist mittlerweile österreichischer Staatsbürger und vom damaligen Bundeskanzler Alfred Gusenbauer als Gast in seine Loge am Wiener Opernball eingeladen worden, am Höhepunkt seiner Karriere als Jungautor an.²¹ Er wird, zeitgleich mit Orhan Pamuk, der den Nobelpreis für Literatur erhalten hat, als ‚Dichter zu Gast‘ zu den Salzburger Festspielen eingeladen, einem der wichtigsten und prestigereichsten Theater- und Musikfestivals im deutschsprachigen Raum. Auf diese Weise hat Dinev möglicherweise so viel Aufmerksamkeit erhalten, wie im österreichischen literarischen Feld nur möglich ist, von einem Publikum, das nicht nur kulturelles, sondern auch ökonomisches Kapital hat. Dies illustriert die Interdependenz zwischen dem literarischen und dem Macht-Feld, die auch Bourdieu beschreibt (vgl. BOURDIEU 1999: 395ff.). Dinev wird gemeinsam mit Pamuk eingeladen als jemand, der darin Erfahrung hat, kulturelle Grenzen zu überschreiten. Damit wird einmal mehr eher seine persönliche Erfahrung als Migrant als sein literarisches Werk in den Vordergrund gerückt. Andererseits wird Dinev in einer der offiziellen Ankündigungen der Festspiele aber als „bulgarische[r] Romancier und Dramatiker“ (PROGRAMMHEFT DICHTER ZU GAST 2008: 3) bezeichnet. Das gilt offenbar am Ende des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends als besonderes ‚Distinktionszeichen‘, das eine Positionierung im literarischen Feld erleichtert, und zeugt von der Verlagerung der Wertungen (transnationale, kosmopolitische Perspektiven) bis hinein ins Machtfeld der Ökonomie und Politik.

Wie Pamuk wird auch Dinev zu Lesungen und Diskussionen eingeladen, bereits im Jänner 2008 wird aber bekanntgegeben, dass Dinevs Adaption von Dostojewsky *Schuld und Sühne* (oder *Verbrechen und Strafe*), mit der er von den Salzburger Festspielen beauftragt worden ist, nicht zu Aufführung kommen wird. Die Regisseurin Andrea Breth ist mit seiner Interpretation nicht einverstanden und entschließt sich, ihre eigene Version des Romans auf die Bühne zu bringen und auf Dinevs Adaption zu verzichten. Die Tatsache, dass die etablierte Regisseurin das letzte Wort über die Aufführung beim prestigereichen Salzburger Festival hat, erweckt den Eindruck, dass Dinevs Aufstieg

21 Zu Dinevs Einladung zum Opernball vgl. FRITSCH 2008: VIII und NÜCHTERN 2008: 62.

im literarischen Feld vielleicht zu rasch erfolgt ist und seine Position von etablierteren Protagonisten sehr schnell in Frage gestellt werden kann. Gleichzeitig geht es hier auch um Macht- und Definitionsfragen innerhalb des Theaters bei der Bearbeitung eines kanonischen Textes und darum, ob dabei ein Autor oder eine Regisseurin das letzte Wort hat. Es ist daher zu fragen, ob Dinevs Position als Autor oder vielmehr seine Autorität als Bearbeiter eines kanonischen Textes infrage gestellt wird.²²

5 Dimitré Dinev als Vermittler

Einmal etabliert, ermöglicht es Dinev seine Position im literarischen Feld, Vermittler für andere AutorInnen zu werden. Nach wie vor bleibt seine Position durch seine Biographie bestimmt: Nach dem Erfolg seines Romans *Engelszungen* wird er vermehrt mit Bulgarien assoziiert, seine Vermittlerrolle ist deshalb eine zwischen deutschsprachiger und bulgarischer Literatur. Diese neue Position als Vermittler ist von zwei Faktoren bestimmt, erstens von Dinevs Kenntnis des bulgarischen Literaturbetriebs, des bulgarischen literarischen Feldes und zweitens von seiner Position im deutschsprachigen literarischen Feld – aufgrund seines eigenen Erfolgs und des ihm damit einhergehend zugesprochenen Talents wird Dinev als kompetenter Vermittler angesehen, dessen Rat bzw. Urteil Wert hat. Dieses Potenzial als Vermittler wird auch von Dinevs Wiener Verlag, Deuticke, erkannt und strategisch genutzt – der hauseigene, bekannte Autor wird eingesetzt, um Bücher anderer Schriftsteller zu bewerben und zu fördern. Möglicherweise ist Dinev auch als so genannter Agent tätig, d. h. als Ratgeber für den Verlag bei der Frage nach bulgarischen Publikationen, die sich für die Übersetzung ins Deutsche eignen.

Die Vermittlertätigkeit Dinevs wird sichtbar bei dem Buch *Zirkus Bulgarien*, eine Sammlung von Kurzgeschichten des bulgarischen Autors Dejan Enev, die 2008 bei Deuticke erscheint (ENEV 2008). Dinev verfasst ein Nachwort zu diesem Werk (vgl. DINEV 2008c), ein Zitat daraus ist auch auf der U4, auf der Rückseite des Schutzumschlags, abgedruckt – man wirbt also mit Dinev für Enevs Buch.²³ Das Nachwort wird außerdem als Besprechung von Enevs

22 Auch die Tatsache, dass Dinev weder im *Kritischen Lexikon der Gegenwartsliteratur* noch in der aktuellen Ausgabe von *Kindlers Literaturlexikon* (das z.B. aber Einträge zu Feridun Zaimoglus *Kanak Sprak* oder Emine Sevgi Özdamars Berlin-Istanbul-Trilogie enthält) besprochen wird, spricht für eine noch nicht konsolidierte, anerkannte Position im literarischen Feld.

23 Auch bei Vladimir Zarev, einem weiteren bulgarischen Autor, dessen Bücher in deutscher Übersetzung bei Deuticke erscheinen, wirbt der Verlag auf seiner Website mit Dimitré Dinev:

Buch in der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* abgedruckt (vgl. DINEV 2008b). Laut dem Text am Schutzumschlag zeichnet Dinev außerdem für die Auswahl der Texte verantwortlich – die Erzählungen sind im Original in verschiedenen Sammlungen erschienen. Diese Information wird auch von einigen Kritikern aufgenommen, die sie an die LeserInnen weitergeben und damit Dinevs Rolle als Vermittler stärken (vgl. FASTHUBER 2008, JANDL 2008). Die Marketingstrategie funktioniert offensichtlich. Dinev kommentiert seine eigene Rolle indirekt auch in seinem Nachwort zu Enevs Texten: Er schreibt, dass die deutschsprachigen LeserInnen kaum bulgarische AutorInnen kennen, dass die bulgarische Literatur noch ein Geheimnis sei: „Leidenschaftliche Leser können mindestens einen Autor aus jedem beliebigen Balkanland aufzählen, aber selten einen bulgarischen. Die bulgarische Literatur ist in diesen geografischen Längen und Breiten immer noch ein Geheimnis.“ (DINEV 2008c: 227) Außerdem vergleicht Dinev die Prinzipien des literarischen Marktes mit jenen der politischen und legalen Sphäre: Bücher werden zu MigrantInnen, die über die Grenzen der EU geschmuggelt werden müssen bzw. die diese Grenze illegal passieren. Wenngleich er im Weiteren die Geschichte und Entwicklung der bulgarischen Literatur sowie Enevs Schreiben kommentiert, bringt er mit diesen Bemerkungen wiederum, wie auch viele der Kritiker, seine eigene Position im literarischen Feld als ‚Schmuggler‘ diverser Texte mit der Erfahrung der Migration in Verbindung.

Schon früher hat sich Dinev als Vermittler für bulgarische Literatur positioniert bzw. sogar als Teil der bulgarischen Literatur: So hat er z.B. 2005 mit Autoren wie Dejan Enev, Georgi Gospodinov und Alek Popov am Wiener Festival *Literatur im Herbst* teilgenommen, das in jenem Jahr Bulgarien gewidmet war (vgl. KLAUHS 2005). Als Bulgarien 2007 der EU beigetreten ist, wurde das reiche kulturelle Erbe des Landes in mehreren Zeitungsartikeln besprochen. Auch hier wurde Dinevs Name gemeinsam mit Christo, Elias Canetti, Ilja Trojanow oder Julia Kristeva, die alle bulgarische Wurzeln haben, genannt (vgl. TIROLER TAGESZEITUNG 2007, DOLOMITEN 2007). Wiederum wurde Dinev im bulgarischen Kontext eingeordnet, diesmal als einer der vielen MigrantInnen, die ihr Land verlassen haben, um anderswo Karriere zu machen.

Nach seinem Erfolg mit *Engelszungen* sowie seiner zunehmenden Bekanntheit durch die Arbeit am Theater, kann Dinev nun auch auf seine Zugehörigkeit zum bulgarischen literarischen Feld hinweisen. Davor wäre so ein Hinweis wahr-

„Vladimir Zarev, den nicht nur Dimitré Dinev als einen der wichtigsten Autoren in Bulgarien ansieht, erzählt im Roman *Familienbrand* die Familiengeschichte der Weltschevs.“ (URL: <http://www.hanser-literaturverlage.de/buecher/buch.html?isbn=978-3-552-06098-2>).

scheinlich eher kontraproduktiv gewesen. Nun kann Dinev aber dadurch seine eigene Position sogar stärken, als Vermittler wächst sein soziales Kapital. Diese neue Positionierung wird schließlich sozusagen auch von der anderen Seite aufgenommen: 2006 wird sein Roman *Engelszungen* in bulgarischer Übersetzung veröffentlicht (vgl. DINEV 2006a), im Mai 2007 wird ihm für sein Stück *Haut und Himmel*, das ebenfalls ins Bulgarische übersetzt wurde, der bulgarische Theaterpreis *Askeer* verliehen. Bei seiner Dankesrede bezieht sich Dinev auf die Präsentation seines Romans ein Jahr zuvor, als ihn andere AutorInnen in der bulgarischen Literatur willkommen geheißen haben (vgl. WIENINTERNATIONAL 2007). Mit dem *Askeer*-Preis wurde Dinev auch von institutioneller Seite im bulgarischen Feld aufgenommen und ist ein zweites Mal angekommen.

6 Resümee

In diesem Beitrag habe ich mit Bezug auf Pierre Bourdieus Modell des literarischen Feldes die Rezeption des Autors Dimitré Dinev im deutschsprachigen Raum dargestellt und einzelne markante Phasen davon analysiert.²⁴ Zusammenfassend ist festzustellen, dass Dinevs erste Versuche als Dramatiker nicht erfolgreich genug sind, um im Feld sichtbar zu werden. Erst durch spezifische, für MigrantInnen geschaffene Strukturen gelingt ihm der Einstieg. Er gelangt in weiterer Folge an einen größeren Verlag, wo er seinen Roman *Engelszungen* sehr erfolgreich veröffentlichen kann, es folgt der Erzählband *Ein Licht über dem Kopf*. Nach den Erfolgen als Prosaautor wendet sich Dinev schließlich wieder dem Theater zu, wo ihn Kritiker und Publikum wohlwollend begrüßen, nicht zuletzt wegen seiner Popularität als Prosaautor. Es gelingt ihm hier allerdings nicht, an seine Erfolge anzuknüpfen; sowohl die drei Stücke, die in Wien aufgeführt werden, als auch seine Adaption von Dostojewskys *Schuld und Sühne/ Verbrechen und Strafe* für die Salzburger Festspiele erreichen nicht den Erfolg seiner Prosawerke bzw. scheitern an anderen Protagonisten in stärkeren Positionen. Dinevs Position ist allerdings stark genug, um die Rolle eines Vermittlers zwischen dem deutschsprachigen und dem bulgarischen literarischen Feld einzunehmen. In Bulgarien wird er sogar von der inneren Hierarchie des Felds, also von den AutorInnen, anerkannt. Es bleibt abzuwarten, wie sich Dinev mit weiteren Werken im literarischen Feld positionieren wird.

24 Die Darstellung erhebt, wie in der Einleitung festgehalten, keinen Anspruch auf Vollständigkeit, so wurde z. B. Dinevs zuletzt erschienenes Buch, der Essayband *Barmherzigkeit* (DINEV 2010), nicht genauer betrachtet, da der Fokus auf den literarischen Werken lag bzw. da dieser Band kaum rezensiert wurde.

Der vorliegende Beitrag hat sich auf Dimitré Dinev konzentriert, er wurde exemplarisch für eine Gruppe von AutorInnen präsentiert, die in den letzten Jahren von außen in das österreichische literarische Feld eingetreten sind. Es war hier jedoch nicht der Raum, um auf die Wechselwirkungen zwischen Einzel- und Gruppenakteuren und der Gesamtentwicklung des literarischen Feldes einzugehen. In weiteren Untersuchungen zum Thema wäre deshalb zu fragen, welche Veränderungen das literarische Feld, das keine statische Einheit darstellt, sondern vielmehr „ein Kräftefeld, das auf alle einwirkt, die es betreten, [...] und zugleich [...] eine Arena, in der Konkurrenten um die Bewahrung oder Veränderung dieses Kräftefeldes kämpfen“ (BOURDIEU 1999: 368), erfährt. Welche Auswirkungen haben AutorInnen, die von außen in dieses Kräftefeld eintreten, ihre Positionen und Positionierungen auf den „gesamte[n] Raum der Positionen und der entsprechenden Möglichkeiten, [...] das Universum der möglichen Optionen (ebd. 370f.)? Welche Rolle spielen dabei „externe Veränderungen“ wie „politische Transformationen“, die es eingewanderten AutorInnen ermöglichen, „die Anerkennung ihrer Produkte durchzusetzen“ (ebd. 401)? Ein ab Dezember 2012 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedeltes, vom WWTF gefördertes Forschungsprojekt wird unter dem Titel *Literature on the Move* diesen Fragestellungen nachgehen.²⁵

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- DINEV, Dimitré (2000a): Boshidar. In: fremdLand. Hrsg. v. Christa Stippinger. Wien: edition exil, S. 23-28.
- DINEV, Dimitré (2000b): Die Inschrift. Erzählungen. Wien: edition exil.
- DINEV, Dimitré (2001): spas schläft. In: arbeit ist arbeit. eine anthologie. Hrsg. Von Christa Stippinger. Wien: edition exil, S. 103-124.
- DINEV, Dimitré (2003): Engelszungen. Wien: Deuticke.
- DINEV, Dimitré (2004a): „Ich habe ihn eingeatmet“ Dimitré Dinev über Anton Tschechow. In: Die Furche, 22.7.2004, o. S.
- DINEV, Dimitré (2004b): In der Fremde schreiben. In: Der Standard (Album), Nr. 4577, 24.1.2004, S. A4.
- DINEV, Dimitré (2004c): Schweigen ist Gold. In: Von Sinnen, das Welttag des Buches-Buch des Hauptverbands des Österreichischen Buchhandels. Hrsg. v. Valerie Besl u. Michael Forcher. Wien: Hauptverband des Österreichischen Buchhandels.
- DINEV, Dimitré (2005a): Das Haus des Richters. Wien: Thomas Sessler.

²⁵ Vgl. dazu URL: http://www.wwf.at/projects/research_projects/details/index.php?PKEY=2114_DE_O [25.08.2012].

- DINEV, Dimitré (2005b): Die anderen sind das Wichtigste beim Erzählen. In: Renaissance des Erzählens in der jungen österreichischen Literatur. Hrsg. v. Helmut Gollner. Innsbruck: Studien-Verlag, S. 139-148.
- DINEV, Dimitré (2005c): Die Totenwache. In: Angekommen. Texte nach Wien zugereister Autorinnen und Autoren. Hrsg. v. Milo Dor. Wien: Picus, S. 113-123.
- DINEV, Dimitré (2005d): Ein Licht über dem Kopf. Wien: Deuticke.
- DINEV, Dimitré (2005e): Russenhuhn. Wien: Thomas Sessler.
- DINEV, Dimitré (2006a): Angelski ezici. Übersetzt von Gergana Farkova. Sofija: Riva.
- DINEV, Dimitré (2006b): Haut und Himmel. In: Wortstaetten n° 1. Anthologie. Das Buch zum interkulturellen Autorentheaterprojekt wiener wortstaetten. Hrsg. v. Hans Escher u. Bernhard Studlar. Wien: edition exil.
- DINEV Dimitré (2008a): Eine heikle Sache, die Seele. Wien: Thomas Sessler.
- DINEV, Dimitré (2008b): Ein Lied, der Herbst oder eine Frau. In: Der Standard, Nr. 5779, 19.1.2008, S. A5.
- DINEV, Dimitré (2008c): Nachwort. In: Enev, Dejan: Zirkus Bulgarien. Geschichten für eine Zigarettenlänge. Wien: Deuticke, S. 227-233.
- DINEV, Dimitré (2010): Barmherzigkeit. St. Pölten: Residenz.
- DOR, Milo (Hrsg.) (2005): Angekommen. Texte nach Wien zugereister Autorinnen und Autoren. Wien: Picus.
- ENEV, Dejan (2008): Zirkus Bulgarien. Geschichten für eine Zigarettenlänge. Wien: Deuticke.

Anthologien

- BESL, Valerie/ FORCHER, Michael (Hrsg.) (2004): Von Sinnen, das Welttag des Buches- Buch des Hauptverbands des Österreichischen Buchhandels. Wien: Hauptverband des Österreichischen Buchhandels.
- GRATZL, Susanne/ HIRTENLEHNER Maria/ LANGTHALER Herbert (Hrsg.) (2006): Tandem® Polizisten treffen Migranten. Literarische Protokolle. Wien: mandelbaum.
- STIPPINGER, Christa (Hrsg.) (2001): arbeit ist arbeit. eine anthologie. Wien: edition exil.
- STIPPINGER, Christa (Hrsg.) (2007): best of 10 anthologie. 10 jahre exil-literaturpreise geschrieben zwischen den kulturen 1997–2006. Wien: edition exil.

Sekundärliteratur

- AFFENZELLER, Margarete (2006): Der geteilte Körper der Schlange. In: Der Standard, Nr. 5446, 7.12.2006, S. 33 (IZA)²⁶.
- ARIADNE-THEATER, URL: www.ariadne-theater.com [15.6.2012].
- AXMANN, David (2005): Frische Särge von bester Qualität. In: Wiener Zeitung (extra), Nr. 63, 1.4.2005, S. 11 (IZA).

26 Die Quelle aller mit der Abkürzung IZA versehenen Rezensionen ist das Innsbrucker Zeitungsarchiv.

- BERLING, Sabine (2005): Im Zweifel für die Reisefreiheit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 157, 9.7.2005, S. 44 (IZA).
- BLASER, Patric (2006): Liebe in Zeiten des Krieges. In: Die Furche, Nr. 50, 14.12.2006, S. 15 (IZA).
- BOURDIEU, Pierre (1992): Les règles d'art. Genèse et structure du champ littéraire. Paris: Éditions du Seuil.
- BOURDIEU, Pierre (1999): Die Regeln der Kunst. Frankfurt: Suhrkamp.
- BRAUNSPERGER, Gudrun (2003): Engel aus Stein mit Handy. In: Die Presse (Spectrum), Nr. 16762, 15.11.2003, S. VII (IZA).
- BÜRGER-KOFTIS, Michaela (2008): Dimitré Dinev: Märchenerzähler und Mythenflüsterer der Migration. In: Eine Sprache – viele Horizonte... Die Osterweiterung der deutschsprachigen Literatur. Porträts einer neuen europäischen Generation. Hrsg. v. Michaela Bürger-Koftis. Wien: Praesens, S. 135-153.
- CLAUER, Markus (2003): Sterne so fern wie der Schlaf. In: Zeit Literatur, Nr. 51, 11.12.2003, S. 21 (IZA).
- DINEV, Dimitré (2006/2007): Was man im Paradies vermisst. Ein Gespräch mit Dimitré Dinev. In: Programmheft Das Haus des Richters, Akademietheater, Nr. 155, S. 67-94.
- DINEV, Dimitré (2007): Dimitré Dinev im Gespräch. In: FM 5, Ausgabe 05, URL: [http://www.fm5.at/Dimitré Dinev im Gespräch/](http://www.fm5.at/Dimitré_Dinev_im_Gespräch/) [15.1.2010].
- DOBRETSBERGER, Christine (1999): Leid als einziges Kapital. In: Wiener Zeitung, 25.5.1999 (IZA).
- DOLOMITEN (2007): Vom Gold der Thraker bis zu Christo. In: Dolomiten, Nr. 9, 12.1.2007, S. 20 (IZA).
- EDITION EXIL, URL: www.editionexil.at [15.6.2012].
- ELLER, Carmen (2005): Sisyphus auf dem Gerüst. In: Frankfurter Rundschau, Nr. 124, 1.6.2005, S. 16 (IZA).
- FASTHUBER, Sebastian (2008): Neue Bücher Short Stories Dejan Enev. In: Der Falter (Stadtzeitung Wien), Nr. 21, 23.5.2008, S. 71 (IZA).
- FESSMANN, Meike (2004): Im Warteraum der Illegalität. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 160, 14.7.2004, S. 16 (IZA).
- FRITSCH, Sybille (2008): Die Seele hat kein Alter. In: Salzburger Nachrichten (Wochenende), Nr. 99, 26.4.2008, S. VIII (IZA).
- FURCHE (2004): „Ich habe ihn eingeatmet“. Dimitré Dinev über Anton Tschechov. In: Die Furche, 22.7.2004 (IZA).
- GOLLNER, Helmut (2005): Renaissance des Erzählens in der jungen österreichischen Literatur. Innsbruck: Studien Verlag.
- HIELSCHER, Martin (2006): Migrantenliteratur in Verlagen und Dinevs *Engelszungen*. In: Text & Kritik Literatur und Migration. Hrsg. v. Heinz Ludwig Arnold. Sonderband IX/2006, S. 196-208.
- JANDL, Paul (2003): Generation Lada. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 285, 8.12.2003, S.20 (IZA).

- JANDL, Paul (2008): Dompteur der Traurigkeit. Dejan Enevs Kurzprosa *Zirkus Bulgarien*. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 169, 22.7.2008, S. 27, Quelle: Innsbrucker Zeitungarchiv (IZA).
- KLAUHS, Harald (2005): Die Überwindung des Baj Ganju. In: Die Presse, Nr. 17325, 10.11.2005, S. 36 (IZA).
- KRALICEK, Wolfgang/ FUCHS, Peter (2006): Spielplan. In: Der Falter, Nr. 50, 15.12.2006, S. 70 (IZA).
- KRAUSE, Tilman (2005): Wer viel wandert, hört auch viel. In: Die Welt (Die literarische Welt), Nr. 9, 5.3.2005, S. 2 (IZA).
- KUNISCH, Hans-Peter (2005): Leder ist Haut. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 255, 5.11.2005, S. 16 (IZA).
- LHOTZKY, Martin (2007): Da liegt wohl eine komische Hypothek darauf. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 89, 17.4.2007, S. 36 (IZA).
- MENASSE, Robert (2005): Bücher des Jahres 2004. In: Salzburger Nachrichten, Nr. 2, 4.1.2005, S. 11 (IZA).
- MÜLLER-FUNK, Wolfgang (2009): Zungenkuss und kultureller Zwischenraum. Überlegungen zu Dimitré Dinevs Roman Engelszungen. In: Komplex Österreich. Fragment zu einer Geschichte der modernen österreichischen Literatur. Hrsg. v. Wolfgang Müller-Funk. Wien: Sonderzahl, S. 393-403.
- NÜCHTERN, Klaus (2008): Man will dann tanzen. In: Der Falter, Nr. 19, 9.5.2008, S. 62-63 (IZA).
- PETSCH, Barbara (2008): Ein paradoxer Fehlschlag. In: Die Presse, Nr. 18073, 6.5.2008, S. 33 (IZA).
- POHL, Ronald (2006): Dramendienst in nasser Uniform: Dimitré Dinev im Porträt. In: Der Standard, 22.12.2006, vgl. URL: <http://derstandard.at/2705124> [28.1.2010].
- POHL, Ronald (2008): Der stille Tod und andere Nettigkeiten. In: Der Standard, Nr. 5869, 6.5.2008, S. 30 (IZA).
- PROGRAMMHEFT DICHTER ZU GAST (2008). Salzburger Festspiele. Salzburg.
- RATHMANNER, Petra (2003): Ein Engel unter Emigranten. In: Der Falter, Nr. 41/2003, S. 5 (IZA).
- RUHSMANN, Barbara (2005): Licht und Schatten. In: Die Furche, Nr. 35, 1.9.2005, S. 18 (IZA).
- SCHÖDEL, Helmut (2007): Da beißt die Maus keinen Ariadne-Faden ab. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 92, 21.4.2007, S. 16 (IZA).
- SCHÖDEL, Helmut (2008): Nächster Halt: Hades. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 113, 16.5.2008, S. 15 (IZA).
- SCHWEIGER, Hannes (2004): Entgrenzungen. Der bulgarisch-österreichische Autor Dimitré Dinev im Kontext der MigrantInnenliteratur. In: Trans. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften, Nr. 15, URL: http://www.inst.at/trans/15Nr/03_1/schweiger15.htm [15.1.2010].
- SCHWEIGER, Hannes (2005): Zwischenwelten. Postkoloniale Perspektiven auf Literatur von MigrantInnen. In: Eigene und andere Fremde. ‚Postkoloniale‘ Konflikte im

- europäischen Kontext. Hrsg. v. Wolfgang Müller-Funk u. Birgit Wagner. Wien: Turia + Kant, S. 216-227.
- SCHWEIGER, Hannes (2006): Identitäten mit Bindestrich. Biographien von MigrantInnen. In: Spiegel und Maske. Konstruktionen biographischer Wahrheit. Hrsg. v. Bernhard Fetz u. Hannes Schweiger. Wien: Zsolnay, S. 175-188.
- SIEVERS, Wiebke (2009): Von Elias Canetti bis Dimitré Dinev oder Was ist Migrationsliteratur? In: ÖGL Österreich in Geschichte und Literatur, Jg. 53, H. 3/2009, S. 303-312.
- SIMON, Anne-Catherine (2006): Auch Priester fragt man nicht nach ihren Sündern". In: Die Presse, Nr. 17648, 5.12.2006, S. 34 (IZA).
- SPIEGEL (2004): Bulgaren in Wien. In: Der Spiegel, Nr. 21, 17.5.2004, S. 166 (IZA).
- STIPPINGER, Christa (2000): ‚Wenn ich deutsch schreibe, ist es, als ob ich einen Eiszapfen in der Hand halte.‘ Dimitré Dinev im Gespräch mit der Herausgeberin. In: fremdland. Hrsg. v. Christa Stippinger. Wien: edition exil, S. 29-43.
- STUIBER, Peter (2003): Besprechung von *Engelszungen* für das Literaturhaus Wien. 29.9.2003, URL: www.literaturhaus.at/buch/buch/rez/dinev_engelszungen/ [15.01.2010].
- STUIBER, Peter (2005): Schreiben ist irrational. In: Die Presse (Schaufenster), Nr. 8, 25.2.2005, S. 8-9 (IZA).
- TIROLER TAGESZEITUNG (2005): Ganove aus Verschen. In: Tiroler Tageszeitung, Nr. 652, 23.4.2005, S. 6 (IZA).
- TIROLER TAGESZEITUNG (2006): Eine Leselampe über Innsbruck. In: Tiroler Tageszeitung, Nr. 68, 22.3.2006, S. 15 (IZA).
- TIROLER TAGESZEITUNG (2007): Land der Dichter und Sänger. In: Tiroler Tageszeitung, Nr., 5.1.2007, S. 15 (IZA).
- VEREIN UTE BOCK (Hrsg.) (2008): Passage ins Paradies. Grenzenlose Geschichten. Wien: Residenz.
- VILLIGER HEILIG, Barbara (2005): Tempo Teufel. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 102, 3.5.2005, S. 37 (IZA).
- WEGER, Antje (2004): Debüt als Kleinod. In: Südkurier, 5.2.2004, S. 10 (IZA).
- WEINZIERL, Ulrich (2007): Das Beste hat Claus Peymann verpasst. In: Die Welt, Nr. 89, 17.4.2007, S. 30 (IZA).
- WIENINTERNATIONAL (2006): Wieninternational im Gespräch mit Dimitré Dinev, 6.12.2006, URL: <http://www.wieninternational.at/de/node/2056> [28.01.2010].
- WIENINTERNATIONAL (2007): Bulgarischer Theater-, Oscar‘ für Dimitré Dinev, 5.6.2007, URL: <http://www.wieninternational.at/de/node/4287> [15.06.2012].
- WINTER, Balduin (2005): Ein Volk unter den Füßen. In: Freitag, Nr. 11, 18.3.2005, S. 16 (IZA).
- ZEYRINGER, Klaus (2003): Engel mit Handy. In: Der Standard (Album), Nr. 4516, 8.11.2003, S. A6 (IZA).